

Die Uebergabe

der königlichen Braut Katharina,

an König Mathias Korvinus von Ungarn,

in der Burg Trentsen.

Jahr 1461.

In dem reizenden Waagthale in Oberungarn erheben sich auf einem schroffen Felsen, dessen Fuß die nicht zu bändigende Waag umtostet, die stattlichen Ruinen der uralten Burg Trentsen, von welcher die ganze Gespanschaft den Namen führt. Ihre Erbauung fällt in das Dunkel der Vorzeit, und wird der Sage nach einem Feldherrn der Römer mit Namen Terentius (daraus später wahrscheinlich Terentsin oder Trentsen kam), welcher zur Zeit des römischen Kaisers Mark Aurelius gelebt haben soll, zugeschrieben, und zwar zu jener Zeit, als dieser berühmte Cäsar die Markomannen bekriegte, deren Macht sich über Mähren und einen Theil von Oberungarn erstreckte, die häufige Einfälle in das römische Gebiet unternahmen, und unter ihrem tapfern Könige Marbod einen gefährlichen Bund wider die Römer geschlossen hatten. Nach diesem fielen also die Erbauung der Burg in das Jahr 140 nach Christi Geburt, und noch heut zu Tage führt der mittlere ungeheuere Thurm des obern Schlosses, welcher ganz aus Quadersteinen in einem Viereck erbauet ist, und die höchste Spitze sämmtlicher Gebäude bildet, den Namen des terentianischen Thurmes.

Zu den Zeiten des mächtigen mährischen Herzogs Swatobluk, dessen Herrschaft aber nicht von langer Dauer war, nachdem ihn der deutsche König Arnulph bald wieder von seiner Höhe herab stürzte, war Trentsen eine Hauptfestung der marahanischen Slaven, wurde aber nach ihrem Untergange durch die stürmenden Magyaren (Ungarn) im 10. Jahrhunderte ein Eigenthum derselben, und blieb, da die Magyaren für dieß Mal ihre Eroberungen nicht über die Waag ausdehnten, bloß eine Grenzfestung gegen Mähren, während solche früher mitten im Lande lag. Diese Magyaren, welche fast beständig auf ihren Pferden lebten, waren nicht gewohnt, sich längere Zeit in festen Burgen einzuschließen, und benützten daher dieselben bloß als Verwahrungsorter ihrer Beute, die sie in endlosen Streifzügen aus dem entferntesten Europa zusammen schleppten, und dann in ihren festen Burgen aufhäufeten. Kein Platz war ihnen dazu bequemer und auch sicherer als Trentsen, dessen feste Mauern zu jener Zeit dem Gegner unüberwindliche Schwierigkeiten darboten mußten, und von wo aus man die Rache des verfolgenden Feindes verüben konnte. Als aber unter dem ungarischen Herzoge Geiza das Licht des Christenthums, und in seinem Gefolge der Geist des Friedens sich in Ungarn auszubreiten anfangen, und dessen Sohn, der König Stephan I., beigenannt der Heilige, die christliche Religion im ganzen Reiche zur Herrschenden erhob (Jahr 1000), trat in Ungarn an die Stelle der ehemaligen Barbarei die Civilisation, und durch die Verbindung Stephans mit dem deutschen Reiche, schloß sich dieses Land zugleich als mächtiger Staat in den europäischen Staatenverein ein, worauf auch die Grenzvesten aufhörten ein Schlupfwinkel heutelustiger Abenteurer zu seyn.

Nun wurde Trentsen ein königliches Eigenthum, und blieb es auch bis zu dem Aussterben des königlichen ungarischen Arpaden Stammes mit Andreas dem III., der ohne männliche Erben starb, worauf in den Unruhen, die dadurch in Ungarn begannen, es einem ungarischen Großen, Namens Peter

Esaß gelang, die Burg Trentsen sich zuzueignen, und nachdem er hier festen Fuß gefaßt hatte, sein Gebiet auch weiter auszudehnen.

Was nun die Gewalt des Waters gegründet hatte, das erweiterte sein Sohn Matthäus mit kräftiger Faust. In wenigen Jahren gehorchte ihm das ganze Waagthal in einer Länge von 26 Meilen, und das von ihm eroberte Gebiet wird noch heut zu Tage das Matthäusland genannt, obgleich der Gründer desselben schon längst spurlos verschwunden ist. Nach dem Tode Andreas des III. (1301) wählten einige ungarische Magnaten zuerst den König Wenzel von Böhmen, und nach ihm den Baiernherzog Otto zu ihren Königen; doch diese waren in der That nur Schattenkönige zu nennen, und so blieb Ungarn bis zur Wahl Karls des I. (Karl Robert), eines Sohnes des neapolitanischen Königs Karl Martells, und Enkels der Tochter des ungarischen Königs Stephan des V., einer schrecklichen Anarchie preis gegeben. Zu jener Zeit waren Matthäus von Trentsen, den Wenzel zum Palatin von Ungarn ernannt hatte, und der siebenbürgische Wojwode Ladislaw die mächtigsten Reichsbarone. Diese waren der Wahl Karls entgegen, und erschienen auch nicht auf dem wegen der Königswahl veranstalteten Reichstage, welcher auf dem Felde Rakos in der Nähe von Pesth abgehalten werden sollte.

Im Gegentheile, statt Karl zu huldigen, bereitete sich Matthäus zum Kriege vor, und Trentsen wurde deshalb aufs stärkste befestiget. Seine erste Wuth richtete Matthäus auf den Bischof von Neutra, welcher bei der Erwählung Karls besonders thätig gewesen war. Er verwüstete daher dessen Gebiet mit Feuer und Schwert, belagerte sodann Neutra, erstürmte es nach einer 20tägigen Belagerung, ließ alle Mannschaft des Bischofs nieder säbeln, den Bischof selbst aber gefesselt in einen Kerker werfen. Darauf zog er vor Gran, dessen Erzbischof den König Karl gesalbt hatte, um diesem ein noch ärgeres Schicksal zu bereiten; allein Karl lockte ihn von hier dadurch hinweg, daß er mit einem Heere gegen die Burg Saras zog, die einst königlich war, von Matthäus aber erobert, und mit einer außerlesenen Mannschaft versehen ward. Bei Rozgony am Flusse Tareza kamen die beiden Heere zusammen, wo nun am St. Vitustage (1309) eine blutige Schlacht erfolgte, die seit der Tatarenwuth ihres Gleichen nicht hatte. Der König selbst kam dabei in große Gefahr, da kaum drei Schritte von ihm entfernt, der große Reichsbanner fiel. Nur die beinahe übermenschliche Tapferkeit der rhodiser Ritter, die vor dem Beginne der Schlacht mit den heiligen Sterbsakramenten versehen wurden, und auf das Evangelium Sieg oder Tod geschworen hatten, retteten jetzt den König vor dem Tode, oder einer schmachvollen Gefangenschaft in der Hand seines bittersten Feindes. Beinahe alle Freunde, die um den König standen, waren gefallen, so wie mit ihnen viele Reichsbarone und über 200 vom Adel. Durch diese Aufopferung der rhodiser Ritter war wohl der Sieg zuletzt errungen; allein der Verlust des Königs war dennoch bedeutender, als jener des Matthäus, dessen Nachgefühl durch die erlittene Niederlage nur noch höher stieg, bis er endlich nach und nach von den meisten seiner Anhänger verlassen wurde, und nicht mehr im Stande war, seinem Gegner die Spitze zu bieten. Voll Unmuth und Gram starb Matthäus drei Jahre nach dieser Schlacht (9. September 1312), und erst nach dem Tode dieses unruhigen ungarischen Magnaten konnte Karl mit Wahrheit sich König von Ungarn nennen, und als solcher seinen erschütterten Thron besteigen. Da Matthäus ohne Erben hinterlassen zu haben starb, zudem auch in die Reichsacht erklärt worden war, so fiel Trentsen sammt seinen weitläufigen Ländereien wieder an die königliche Krone zurück.

Im Jahre 1335 wurde in Trentsen ein Vertrag zwischen dem Könige Johann von Böhmen und Kasimir von Polen unterzeichnet, und zwar auf Veranlassung des ungarischen Königs Karl, welcher zwischen Beiden einen Vermittler machte, wodurch der gegenseitige Streit dieser Kronen über ihre Hoheitsrechte endlich geschlichtet wurde, und worauf eine Zusammenkunft aller drei Könige zu Wissegrad Statt fand. Nach dem Tode Karls (1342) beehrte sein noch größerer Sohn und Nachfolger Ludwig I., auch der Große genannt, Trentsen oft mit seinem Besuche, schenkte den Bürgern der gleichnamigen Stadt besondere Freiheiten, und gab zuletzt das Schloß seinem Kronschatzmeister mit Namen Georg Bebek zum Nuzgenusse. Hier versammelte er auch im Jahre 1362 ein mächtiges Heer, um wider Karl den IV., dem Sohne des Böhmenkönigs Johann, der ihn in seiner Mutter beleidigt hatte, zu Felde zu ziehen, und hier begannen auch noch in demselben Jahre die Friedensunterhandlungen mit Karl von Böhmen, der sein Wort zurück genommen, und sich mit Ludwig ausgeglichen hatte. Nach dem Tode des Königs Kasimir von Polen (1372), worauf die Polen Ludwig zu ihrem Beherrscher erwählt hatten, ertheilte er hier dem päpstlichen Legaten Johann, Patriarchen von

Alexandrien, der Ludwig zu einem Zuge wider die Türken bewegen wollte, eine öffentliche Audienz mit aller Pracht und Majestät eines mächtigen Monarchen. Nach dem Tode Ludwigs (1382), der ohne männliche Erben hinterlassen zu haben gestorben war, blieb Trentsen seiner Tochter Maria treu ergeben, und dadurch wurde bei dem durch Karl des II., beigenannt des Kleinen von Neapel hinterlistig veranstalteten Eindringen, ein großer Theil von Ungarn für die Königin gerettet. Selbst als Sigmund, der Bruder des Königs Wenzel von Böhmen, der Maria zum Gemale bestimmt war, und sie nachmals auch wirklich eheligte, von einigen mißvergnügten ungarischen Großen gefangen genommen, und in einen Kerker zu Siklos geworfen worden war, verließ Trentsen seine und der Königin Partei nicht, weshalb Sigmund, als er endlich zum Königthume gelangte, die Bewohner von Trentsen mit neuen Freiheiten und vielen anderen Beweisen seiner königlichen Huld beglückte. Er verließ das Schloß und die Herrschaft seinem Lieblinge Stibor, einem der mächtigsten Woiwoden von Siebenbürgen, und dieser nannte sich nun nach dem Vorbilde des Matthäus einen Grafen von Trentsen und Herrn von der Waag. Nachdem durch Hussens und Hieronimus Verbrüderung zu Kostniz (1415 und 1416) der wilde Hussitenkrieg in Böhmen entstanden war, der seine verderblichen Folgen auch den Nachbarländern fühlbar machte, hielt bloß Trentsen einen solchen fanatischen Hussitenhaufen, der die ganze Gegend um Trentsen gräulich verwüstet hatte, auf, und ein Ausfall der Besatzung richtete unter demselben eine solche Niederlage an, daß den Hussiten für die Zukunft jede Lust verging hier wieder mit ihren Horden zu erscheinen. Trentsen kam nach dem Tode Stibor des II. wieder an die Krone zurück, und hielt sich bei den Unruhen, welche zur Zeit der Minderjährigkeit des Vladislaus Posthumus in Ungarn neuerdings Statt fanden, wieder getreu an die Partei ihres rechtmäßigen Königs, nachdem man dem Giskra von Brandeis, der mit einem Heere aus Böhmen zur Unterstützung des Vladislaus herbei gezogen war, freudig die Thore geöffnet hatte. Dadurch war der tapfere und erfahrene Giskra in den Stand gesetzt ganz Oberungarn dem Könige wider den Gegenkönig Vladislaw, und andere Gegner zu bewahren.

Als nach 4 Jahren der gräuelvollsten Anarchie Vladislaw auf dem Schlachtfelde bei Warna (1444) gefallen war, fand der junge Vladislaus an Hunyad, Eizinger und Giskra drei mächtige Stützen seines bereits schwankenden Thrones, und Giskra hielt von Trentsen aus die unruhigen Großen im nördlichen Ungarn trefflich im Zaume, während im südlichen der große Hunyad von Sieg zu Sieg eilte, und zugleich der Schrecken der Osmanen wurde, daß diese, so lange dieser Held lebte nicht mehr es wagten Ungarn von dieser Seite zu überfallen. Allein bald zerfiel Hunyad mit Giskra, welcher seine Absicht, Oberungarn für die Krone von Böhmen zu erwerben, deutlich genug kund gab, bis Mathias, des Hunyads Sohn zuletzt den gefürchteten Brandeis durch Waffengewalt und Unterhandlungen zwang, die Festung Trentsen zu verlassen, und nach der Uebergabe des dazu gehörigen Landes nach Böhmen zurück zu kehren.

Nun trat Vladislaus die Regierung von Ungarn und Böhmen an, welch' letzteres Reich der edle und einsichtsvolle Podiebrad mittlerweile als Statthalter verwaltet hatte. Durch die Machinationen des heillosen Ulrich von Cilly (Cilly) wurde ein Sohn des hochverdienten Hunyads mit Namen Vladislaus enthauptet, und sein zweiter Sohn Mathias in einen Kerker geworfen. Als König Vladislaus nach Wien reisete, mußte ihn Mathias als Gefangener dahin folgen, von wo er zuletzt nach Prag geführt und dem Statthalter Podiebrad zur Verwahrung übergeben wurde. Hier aber ereilte im Jahre 1457 den jungen König Vladislaus unvermuthet der Tod, und Ungarns Thron war wieder erledigt. Jetzt wendeten die ungarischen Großen ihr Augenmerk auf den gefangenen Mathias, und fertigten eine Gesandtschaft zu Anfang des Jahres 1458 nach Prag ab, um Mathias von dem Podiebrad als ihren König zu erbitten. Podiebrad war darüber nicht wenig überrascht, doch, keineswegs seinem Gefangenen abgeneigt, zog er ihn zur Tafel, setzte ihn auf den Ehrenplatz, und behandelte ihn während der Mahlzeit zu dessen großen Erstaunen mit ungewohnter Feierlichkeit und Hochachtung, und begrüßte ihn endlich nach aufgehobener Tafel zuerst als König von Ungarn.

Mathias I. (Korvinus) hatte während seiner Gefangenhaltung eine Bekanntschaft mit Katharina, einer Tochter Podiebrads angeknüpft, und nun bei seiner jetzigen und so unerwarteten Erhöhung um dieselbe als seine Gemalin gebeten, wozu auch Podiebrad ohne Bedenken seine Einwilligung gab. Mathias reisete sofort nach Ungarn, und wurde am 24. Jänner 1458 einstimmig zum Könige erwählt. Die Vermählung mit Katharina wurde aber erst im Jahre 1461

vollzogen, und Trentsen ward jetzt als der Ort zur Uebergabe der königlichen Braut ausersehen. Dieses Schloß wurde also in diesem Jahre mit ungeheurem Aufwande zu dem Empfange so hoher und zahlreicher Gäste in Bereitschaft gesetzt, und am 1. Mai empfing der entzückte Matthias im großen Schloßsaale aus den Händen Podiebrads, der indessen selbst König von Böhmen geworden war, die prächtig geschmückte Braut unter donnerndem Jubel der zahlreich anwesenden böhmischen und ungarischen Großen. Dasselbst wurde auch die Vermählung vollzogen, nach deren Beendigung Matthias mit Katharina in seine Residenzstadt Ofen zog, und eine vortreffliche Regierung führte, die nur durch den gegen seinen edlen Schwiegervater bewiesenen Undank einen unauslöschlichen Schandfleck erhielt, und der nur einigermaßen dadurch gemildert erscheint, daß das Band, welches die Vermählung Katharinens zwischen Böhmen und Ungarn gestiftet hatte, nach ihrem Tode (sie starb 3 Jahre nach ihrer Vermählung kinderlos) locker gemacht worden war.

Auch Matthias besuchte Trentsen häufig, was viele von ihm in diesem Schlosse ausgefertigte Urkunden beweisen. Er verließ später dieses wichtige Besitztum dem Grafen Stephan Zápolya, Boiwoden von Siebenbürgen, welcher ihm viele Dienste geleistet hatte, und der dadurch zu einem der mächtigsten ungarischen Reichsbarone erhoben wurde.

Stephan erwählte Trentsen zu seinem beständigen Aufenthalte, erweiterte dasselbe prächtig, so daß außer Wiszegrád in ganz Ungarn kein so schönes Schloß zu finden war. Er ließ auch daselbst auf dem höchsten Gipfel durch türkische Gefangene jenen noch heut zu Tage bewunderten Brunnen von 95 Klafter Tiefe in den Felsen aushauen.

In diesem Schlosse endete auch Hedwig, die Mutter Stephan Zápolyas ihr thatenreiches Leben (1521), nachdem sie ihre Tochter Barbara an Sigmund, dem Könige von Polen vorher vermählt, und dadurch den Anspruch ihres Hauses auf diese Krone schlau vorbereitet hatte.

Als nach des letzten Ludwig des II. traurigem Tode in der Schlacht bei Mohács (1526) Ungarn wieder ohne König war, maßte sich Johann von Zápolya diese Krone gegen Kaiser Ferdinand dem I. an, und befestigte, da er einen Kampf mit seinem Gegner voraus sah, Trentsen noch mehr; allein Zápolya wurde im Jahre 1527 durch den kaiserlichen General Salm bei Tokay geschlagen, und in Folge dessen nach Polen zu fliehen gezwungen. Nun belagerte der General Kasianer Trentsen, und eroberte nach einer heftigen Beschießung, welche 30 Tage dauerte, diese Festung zuletzt dadurch, daß er glühende Kugeln auf die Gebäude schleudern ließ, die mit Vorrath angefüllt waren, wodurch solche in Brand geriethen, und wobei auch der große Pulverthurm in die Luft gesprengt wurde. Nach dem Falle von Trentsen nahm Kasianer alle noch übrigen Schloßer des Zápolyas mit leichter Mühe ein, und vollendete dadurch die Eroberung von Oberungarn für den König Ferdinand.

Seit jener Zeit blieb Trentsen eine Ruine, nachdem zwei ihrer nachmaligen Besitzer, nämlich der Graf Alexius Thurzo, und Emerich Forgács nur wenig zum Wiederaufbaue des Schlosses verwendeten, bis solches im Jahre 1600 an den berühmten Grafen Stephan Illésházy kam, der bei dem traurigen Bruderkwiste zwischen Kaiser Rudolph und Matthias die ehrenvolle Rolle eines Vermittlers führte, und als er Trentsen zum Geschenke erhielt, solches wieder prächtig aufzubauen anfing. Seit jener Zeit herrschte dieses mächtige Haus bis in unsere Tage ununterbrochen auf dieser Burg, und diese bewährte seine Stärke besonders in den Boczkayischen Unruhen (1605), und in dem blutigen Jahre 1663, als nach dem Falle Neuhäufels die Türken bis hieher ihre verwüstenden Streifereien ausdehnten, Trentsen aber nicht erobern konnten.

Auch in den Rágoczyischen Unruhen (1703) widerstand es trefflich, und hielt im Jahre 1707 eine harte Belagerung standhaft aus. Von jener Zeit an geschieht nichts Erwähnenswerthes mehr von diesem Schlosse, und als die Grafen von Illésházy der Bequemlichkeit wegen nach den anderthalb Stunden davon entfernten Orte Dubnitz sich herab gezogen hatten, so verfiel Trentsen nach und nach wieder, und steht jetzt in seinen staunenswerthen Ruinen verlassen da.